

Wissenschaftliche Monographien
zum Alten und Neuen Testament

150

Monika Müller

**Und der HERR wohnt in Zion
(Joel 4,21)**

Literaturwissenschaftliche und theologische
Untersuchungen zu Joel 3 und 4

V&R

neukirchener
theologie



**neukirchener
theologie**

Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von
Cilliers Breytenbach, Martin Leuenberger,
Johannes Schnocks und Michael Tilly

150. Band
Monika Müller
Und der HERR wohnt in Zion (Joel 4,21)

Vandenhoeck & Ruprecht

Monika Müller

Und der HERR wohnt in Zion
(Joel 4,21)

Literaturwissenschaftliche und theologische
Untersuchungen zu Joel 3 und 4

2017

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7887-3126-7

Weitere Angaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13,
D – 37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.sonnhueter.com
Satz: Nadine Breitbarth

Vorwort

„... *till we have built Jerusalem ...*“
(William Blake, *Jerusalem*)

Die große Eröffnungsshow der Olympischen Sommerspiele in London 2012 startete mit einem Jerusalem-Motiv. Die allererste Einspielung vor einem Milliardenpublikum war der Hymnus „Jerusalem“ nach dem gleichnamigen Gedicht von William Blake aus dem 19. Jahrhundert, der offensichtlich heute noch als so identitätsstiftend für Großbritannien empfunden wird, dass es sich damit der ganzen Welt vorstellt: Der Traum, Jerusalem aufzubauen in England, das damit für ein ideales Land steht, in dem Gott gegenwärtig ist: „And did those feet in ancient time walk upon England’s mountains green?“ So beginnt der Hymnus, und das waren die ersten Worte nach der Eröffnungsglocke in London. Jerusalem als Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen ist ein Traum, der nicht ausstirbt und der auch in einem Land, das – wenn überhaupt – mehr eine traditionelle als eine christliche Prägung hat, mit biblischen Bildern von Jerusalem und der Gegenwart Gottes wachgehalten wird.

Orte, die Zeichen der Gegenwart Gottes sind, sei es nun Jerusalem oder wie im letzten Joelvers Zion, haben ihre Wirkkraft nicht verloren und rühren an der Sehnsucht der Menschen nach der Nähe Gottes, die einen sichtbaren Ausdruck hat und darüber hinaus einen Ewigkeitswert. Darin liegt die Dynamik des Endes der Joelschrift, das themengebend und leitend für diese Doktorarbeit war. Dass biblische Texte weiterhin eine fundamentale Möglichkeit sind, um diesem manchmal so fernen Gott zu begegnen, darf ich in meiner Arbeit als Geistliche Mentorin mit Studierenden immer wieder erleben. Biblische Texte zugänglich zu machen und die Studierenden als kompetente Leserinnen und Leser auszubilden ist eine meiner zentralen Aufgaben in der Pastoral und war es für sechs Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Altes Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Diese sechs Jahre waren für mich eine intensive Fortbildung in Sachen biblischer Exegese und besonders in der Auseinandersetzung mit dem Zugang der „Biblischen Auslegung“. Die textzentrierte und leserorientierte Methode hat für mich in meinem pastoralen Kontext

und ganz persönlich in der geistlichen Betrachtung neue, unerwartete Dimensionen eröffnet. Dass ich dazu die Möglichkeit hatte, verdanke ich zum einen meinem Arbeitgeber, dem Bistum Mainz, das mir eine Stellenreduktion genehmigte, und meinem Doktorvater Prof. Dr. Thomas Hieke, der mich als seine Mitarbeiterin übernahm. Dass weiter die vertiefte Auseinandersetzung mit der „Biblischen Auslegung“ in meiner Dissertation zu einem vorlegbaren Ergebnis kam, ist seiner Geduld, seiner Hilfsbereitschaft und seiner kompetenten Begleitung zuzuschreiben, für die ich ganz herzlich danke, ebenfalls für die Erstellung des Erstgutachtens. Viele Stunden des Austauschs, hilfreiche und weiterführende Rückmeldungen und Diskussionen haben mir den Weg durch dieses Großprojekt entscheidend vereinfacht, darüber hinaus die angenehme und kollegiale Atmosphäre am Lehrstuhl.

Meine Arbeit wurde im Frühjahr 2016 in der Katholisch-Theologischen Fakultät in Mainz als Dissertation angenommen und für den vorliegenden Druck an einigen Stellen leicht überarbeitet. Für die Aufnahme in die Reihe „Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament“ beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht danke ich den Professoren Dr. Johannes Schnocks und Dr. Martin Leuenberger. Meinem Lektor Dr. Volker Hampel sei für die äußerst freundliche und kompetente Begleitung zum Druck meines Erstlingswerkes gedankt.

Das Zweitgutachten übernahm Prof. Dr. Konrad Huber, der mit seinen differenzierten Rückmeldungen, seinem wohlwollenden, kritischen Blick und aufmunternden Worten eine wichtige Horizont-erweiterung in der Betrachtung der Arbeit war. Herzlichen Dank dafür!

Das Team der KHG hat mein Promotionsprojekt mit viel Verständnis, vor allem in der Prüfungsphase, mitgetragen, danke schön für dieses Zeichen der Verbundenheit.

Weiterer Dank gebührt den Korrekturleserinnen Frau Dr. Simone Ehmig, Dr. Andrea Klug und Dipl. Theol. Ute Hengstbach für Präzision und hilfreiche Hinweise, ebenfalls meinen Freunden und meiner Familie, die mein Jammern und Klagen ausgehalten haben. Frau Nadine Breitbarth sei für die Erstellung der Druckvorlage gedankt.

Diese Arbeit ist entstanden in Verbundenheit mit meiner Mutter, mit der ich die Liebe zum Alten Testament teile und die sicherlich auch diese Arbeit gelesen hätte – dann eben im himmlischen Jerusalem!

Mainz, im Mai 2017

Monika Müller

Inhalt

Vorwort	V
Inhalt	VII

Teil I: Die Joelschrift im Überblick

1. Einführung	3
1.1 Vorgehensweise und Methodik	4
1.2 Grundlegende Fragen der Forschung zur Joelschrift	8
1.2.1 Monographien zu Joel	9
1.2.1.1 <i>Anna Karena Müller, Gottes Zukunft (2008)</i>	9
1.2.1.2 <i>John Strazicich, Joel's Use of Scripture and the Scripture's Use of Joel (2007)</i>	10
1.2.2 Thematisch ausgerichtete Monographien, die Joel mit einbeziehen	11
1.2.2.1 <i>Martin Roth, Israel und die Völker im Zwölfprophetenbuch (2005)</i>	11
1.2.2.2 <i>Bernd Biberger, Endgültiges Heil innerhalb von Geschichte und Gegenwart (2010)</i>	12
1.2.2.3 <i>Anselm C. Hagedorn, Die Anderen im Spiegel (2011)</i>	13
1.2.3 Datierung und Verortung der Joelschrift	14
1.2.4 Einheitlichkeit und Aufbau	17

1.2.5 Joel innerhalb des Zwölfprophetenbuches – eine redaktionsgeschichtliche Einordnung	18
1.2.5.1 Hypothesen über eine mögliche Entstehung des Zwölfprophetenbuches	18
1.2.5.2 Einheitlichkeit der Joelschrift auf dem Hintergrund des Zwölfprophetenbuches	23
2. Die Joelschrift in synchroner Leserperspektive	27
2.1 Die Überschrift (Joel 1,1)	27
2.2 Redesituation in der Joelschrift	28
2.3 Der Adressat und die Frage der Unüberbietbarkeit	32
2.4 Dimensionen der Zeit	34
2.5 Zeitliche Perspektiven der Joelschrift im Überblick	36
2.6 Das Gottesbild	39
Teil II: Joel 3 und 4	
3. Die Verheißung (Joel 3)	45
3.1 Struktur und Inhalt	45
3.1.1 Übersetzung	45
3.1.2 Bemerkungen zu Übersetzung, Text- und Literarkritik	46
3.1.3 Gliederung	47
3.1.4 Beschreibung	47
3.1.4.1 Makrostruktur	47
3.1.4.2 Geistausgießung	48
3.1.4.3 Wunderzeichen	50
3.1.4.4 Tag JHWHs	54
3.1.4.5 Die Rettung	54
3.1.4.6 Auswertung zentraler Fragestellungen	57

3.2 Sprechaktanalyse	61
3.2.1 Tabellarische Übersicht zur Sprechaktanalyse	62
3.2.2 Auswertung der Sprechaktanalyse	64
4. Gericht und Heil (Joel 4)	67
4.1 Struktur und Inhalt	67
4.1.1 Übersetzung	67
4.1.2 Bemerkungen zu Übersetzung, Text- und Literarkritik	69
4.1.2.1 Joel 4,1	69
4.1.2.2 Joel 4,8	70
4.1.2.3 Joel 4,11	70
4.1.2.4 Joel 4,21	71
4.1.3 Gliederung	74
4.1.4 Beschreibung	75
4.1.4.1 Joel 4,1–8 Gerichts- und Rettungsankündigung	75
4.1.4.2 Joel 4,9–21 Die Redesituation (Tabelle)	84
4.1.4.3 Joel 4,9–11 Kriegsrhetorik	87
4.1.4.4 Joel 4,12 Gerichtsankündigung	91
4.1.4.5 Joel 4,13 Aufruf Gottes	93
4.1.4.6 Joel 4,14–17 Gottes Plan und sein Ziel	94
4.1.4.7 Joel 4,18–21 Die verheißene Zukunft	97
4.1.4.8 Bewegungen im Text	98
4.2 Sprechaktanalyse	100
4.2.1 Tabellarische Übersicht zur Sprechaktanalyse	100
4.2.2 Auswertung der Sprechaktanalyse	104
4.3 Verbindungen zwischen Joel 3 und Joel 4	111
4.4 Resümee und offene Fragestellungen	117

5. Bezüge zwischen Joel 1–2 und Joel 3–4 und gemeinsame Motive	119
5.1 Wörtliche Bezüge	119
5.1.1 Der Tag JHWHs (Joel 1,15; 2,1; 2,11; 3,4; 4,14; [4,18])	119
5.1.1.1 <i>Der Tag JHWHs in Joel</i> <i>(tabellarische Übersicht)</i>	119
5.1.1.2 <i>Der Tag JHWHs in Joel 1 und 2</i>	122
5.1.1.3 <i>Der Tag JHWHs in Joel 3 und 4</i>	128
5.1.2 „Groß und gefürchtet“ (Joel 2,11; 3,4)	129
5.1.3 Verdunkelung der Himmelskörper (Joel 2,10; 4,15; Joel 2,2; 3,4)	132
5.1.4 Erkenntnisformel (Joel 2,27; 4,17)	136
5.2 Motivische Bezüge	139
5.2.1 „Wer kann ihn bestehen?“ (Joel 2,11)	140
5.2.2 Schöpfung und Natur	144
5.2.3 Die Gnadenformel (Joel 2,13; 4,21)	150
5.2.4 Die Völker und Nationen	153
5.3 Die Zionsthematik im Kontext einer Analyse des Raumkonzepts	154
5.4 Fazit	169
6. Der Schluss der Joelschrift	173
6.1 Joel 4,21a.aR	173
6.1.1 Altsprachliche Übersetzungen des letzten Verses	174

6.1.2 Neusprachliche Übersetzungen des letzten Verses	175
6.1.3 Begründung der vorliegenden Arbeitsübersetzung.....	179
6.2 Joel 4,21b	181
7. Schlussfolgerungen	187
 Teil III: Intertextuelle Bezüge innerhalb der Endpunkte ausgewählter prophetischer Schriften	
Vorbemerkungen	195
8. Joel – Amos 9	196
8.1 Kontextbezüge	196
8.2 Wörtliche Übereinstimmungen mit Joel 3 und 4	202
8.3 Auswertung	204
9. Joel – Sacharja 8	209
9.1 Kontextbezüge	209
9.2 Wörtliche Übereinstimmungen mit Joel 3 und 4	213
9.2.1 Zeit	213
9.2.2 Ort	215
9.3 Auswertung	218
10. Joel – Ezechiel 47 und 48	223
10.1 Kontextbezüge	223
10.2 Vergleich der abschließenden Teilverse	230
10.2.1 Die Verbformen	230

10.2.2 Die Ortsangaben	231
10.2.3 Der Name der Orte	233
10.3 Auswertung	235
11. Sprechaktanalytische Auswertung der ausgewählten Endverse (Joel 4,21; Am 9,15; Sach 8,23; Ez 48,35)	237
11.1 Analyse	237
11.2 Auswertung	239
11.2.1 Joel 4,21	239
11.2.2 Am 9,15	240
11.2.3 Sach 8,23	241
11.2.4 Ez 48,35	243
12. Fazit	245
Teil IV: Theologischer Ertrag	249
Literaturverzeichnis	259

Teil I

Die Joelschrift im Überblick

1. Einführung

Nur vier Kapitel hat die Joelschrift und dennoch wirft sie, wenn überhaupt gelesen, bei intensiver Betrachtung viele Fragen auf. Brüche im Textverlauf, eine unklare zeitliche Struktur der Erzählung und ein hohes Maß an nicht eindeutig auflösbaren Bildern haben zu einem Diskussionsreichtum in der wissenschaftlichen Literatur über den nicht allzu langen Text geführt. Trotz all der Schwierigkeiten endet das Buch mit einer wunderschönen Zusage an alle, die sich davon ansprechen lassen: „Und der HERR wohnt in Zion“ (Joel 4,21b). Dieses Ende bleibt allerdings, wie die ganze Joelschrift, keine leicht entschlüsselbare Lektüre. Taucht hier doch kurz vor Schluss und unvermittelt das Thema der Schuld auf, das die ganzen Kapitel vorher, trotz der vielfältigen Notlagen des Gottesvolkes, nicht erwähnt wurde, und dann sehr knapp anschließend mit der Gegenwart Gottes auf Zion verknüpft wird. Wie kommt es dazu, dass dieser Gott, der in Joel 2 einem zerstörerischen Heer gegen sein Volk vorgeht, am Ende der heilbringende JHWH ist? Welche vielseitigen Aspekte im Gottesbild, das Verhältnis von Rettung und Heil, sowohl für das Gottesvolk als auch für die Fremdvölker, sind in der Schrift zu entdecken und wie können die zentralen theologischen Fragen, die damit verbunden sind, entschlüsselt werden? Wie lassen sich die verschiedenen zeitlichen Dimensionen des Tages JHWHs zusammenbringen, wie beeinflussen die vorangegangenen Erzählungen die Darstellung in den letzten beiden Kapitel der Joelschrift?

Der Leser¹ bleibt bei der Lektüre mit einigen Fragen zurück, auch beim intensiven Durchgang des Textes. So ist diese prophetische Schrift auf vielen Ebenen eine Herausforderung an den Leser, und dieser Herausforderung wird in der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Leitend soll dabei ein detaillierter Blick auf den Text sein, der

¹ Der Begriff „Leser“ wird hier auf dem Hintergrund einer leserorientierten Auslegung des Textes als „Modell“ verstanden und steht somit in dieser Studie nicht für ein bestimmtes Geschlecht. Es handelt sich um eine textinterne Strategie, die es wissenschaftlich reflektiert aufzuzeigen gilt. Der Begriff „Modell-Leser“ wurde geprägt von U. Eco, vgl. z.B. in seinen Werken *Lector in fabula* (1998); *DERS., Grenzen* (1999).

mit Hilfe von literaturwissenschaftlichen Analysen neue Gesichtspunkte erhebt, die in einen theologischen Gesamtrahmen eingeordnet werden.

1.1 Vorgehensweise und Methodik

„Literaturwissenschaftliche und theologische Untersuchungen zu Joel 3 und 4“ – dieser Untertitel beschreibt knapp, mit welchem methodischen Zugang die folgende Studie zur Joelschrift arbeitet.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den letzten beiden Kapiteln der Joelschrift, vor allem mit Blick auf den letzten Satz „Und der HERR wohnt in Zion“ (Joel 4,21b). Mit literaturwissenschaftlichen Methoden im Sinne einer Rezeptionsästhetik sind diese beiden Kapitel in ihrer Endgestalt erarbeitet worden (Kapitel 3 und 4 der Studie). Die Fokussierung auf die letzten beiden Kapitel der Joelschrift bot sich dahin gehend an, dass 2008 von Anna Karna Müller eine Monographie zu den ersten beiden Kapiteln erschien.² Daran anschließend entscheidet sich diese Studie dafür, einen markanten Einschnitt nach Joel 2,27 zu setzen, auch wenn, insofern von einer Zweiteilung der Schrift ausgegangen wird, Joel 2,18 ebenfalls als möglicher neuer Einsatz diskutiert wird (vgl. Kap. 1.2.4).

Verschiedene Verständnismöglichkeiten der beiden Kapitel sollen erhoben werden, die der Text dem Leser im Lektürevorgang anbietet. Biblische Texte sind oft mehrdeutig und vielstimmig, selten gibt es eine einzige „richtige“ Deutung. Als Beispiel dafür soll hier die Thematik der möglichen Schuld des Gottesvolkes an seiner Notsituation in den ersten beiden Kapiteln genannt sein. Sie wird in der Joelschrift nicht ausdrücklich aufgeführt und kommt erst im letzten Vers der Schrift überhaupt und dort auch nur sehr unklar zur Sprache. Wessen Schuld ist eigentlich gemeint, die des Gottesvolkes oder die der Fremdvölker? Wird die Schuld des Volkes einfach in der Joelschrift vorausgesetzt oder wie ist sie in den Lektürevorgang der Schrift und auch der ganzen Bibel einzuordnen? Als eine entscheidende Verständnishilfe dient dem Leser eine detaillierte Strukturanalyse der beiden letzten Joelkapitel (Kapitel 3 und 4 dieser Arbeit), sie bildet einen wichtigen Ausgangspunkt in der ausführlichen Darlegung der Strukturelemente und somit eine zentrale Grundlage der Erarbeitung des Textes.

² Vgl. A.K. MÜLLER, Zukunft (2008). Auch wenn hier ein anderer methodischer Zugang vorliegt, sind Erkenntnisse von Müller aufgegriffen und mit Blick auf Joel 3 und 4 weiter geführt worden.

Ein weiterer, wesentlicher Schritt ist die Sprechaktanalyse von Joel 3 und 4. Sie eröffnet die unterschiedlichen sprachlichen Klassifikationen der einzelnen Äußerungseinheiten, die gerade bei Joel, wie so oft in prophetischen Texten, in einer beachtlichen Vielschichtigkeit auftreten. Mögliche verschiedene Intentionen des Textes werden somit erhoben und im Textverlauf miteinander in Verbindung gebracht.

Die führende Fragestellung war bei der Untersuchung, wie literarische und theologische Grundlinien durch die letzten beiden Kapitel hindurch – und eben auch in der Einbeziehung der ganzen Joelschrift – auf diesen letzten, markanten Satz „Und der HERR wohnt in Zion“ hin zulaufen.

Verständlicherweise kann gerade in synchroner Arbeitsweise zu den letzten beiden Kapiteln der Joelschrift nicht gearbeitet werden, ohne dass die ersten beiden Kapitel mit in den Blick genommen werden. Aus der Analyse der Kapitel 3 und 4 ergaben sich grundlegende Beobachtungen, die mit der ganzen Schrift verknüpft werden mussten und entscheidende Implikationen für die Schrift als Ganze haben. So werden am Beginn der Studie (Kapitel 2) die Hinweise für den Leser aus der Überschrift (Joel 1,1), die Frage der Adressaten, der Zeitdimension und des Gottesbildes erörtert und geprüft, welche Relevanz sie für die Leserlenkung haben.

Als weitere Aspekte der innertextlichen Kohärenz zur Joelschrift werden nach der Analyse von Joel 3 und 4 im anschließenden Teil (Kapitel 5) Motive und Bezüge, die durch die ganze Joelschrift gehen, aufgegriffen. Es wird näher auf die unterschiedlichen Dimensionen des Tages JHWHs mit den dazu gehörigen Motiven eingegangen, die in den ersten beiden Joelkapiteln da sind, aber in den beiden letzten Kapiteln noch verstärkt werden. Ein nächster auffälliger Marker in der Leserlenkung ist die Wiederholung der Erkenntnisformel in beiden Teilen der Schrift. Motivische Bezüge wie rhetorische Fragen, der Reichtum an Naturbildern, die Anklänge an die Gnadenformel und Völkerthematik sind weitere Elemente, die durch alle Kapitel der Schrift führen. Es sind nicht historisch-kritische Fragestellungen, wie z.B. die Traditionsgeschichte, erkenntnisleitend, sondern die Text-Leser-Relation. Als letzter Schritt wird eine Analyse des Raumkonzepts (Kapitel 5.3) vorgestellt, um die Zionsthematik innerhalb der Joelschrift im Rahmen der Orte, die unterschiedlich in ihrer Bedeutung gesetzt werden, aufzuarbeiten.

Der Fokus auf den Schlusssatz der Joelschrift (Joel 4,21) fasst die entscheidenden Ergebnisse zusammen und vertieft die Erkenntnisse, wie die Schrift auf diesen Satz hinführt (Kapitel 6 und 7).

Im letzten Teil der Studie (Kapitel 8) findet sich ein Vergleich mit anderen Schlusspunkten innerhalb ausgewählter prophetischer Schriften: zunächst innerhalb des Zwölfprophetenbuches bei Amos und

Sacharja und dann innerhalb des prophetischen Korpus am Beispiel von Ezechiel. Alle drei haben wie Joel die Gegenwart Gottes im Schlussteil entweder der ganzen Schrift oder eines entscheidenden Abschnitts verankert. Dies war der Grund dafür, diese Endabschnitte miteinander zu vergleichen. Dabei galt es zu überprüfen, welche Ähnlichkeiten und welche Unterschiede es gibt und welche theologischen Konzepte in diesen Kapiteln deutlich werden, in denen die Präsenz Gottes so markant den Endpunkt bildet. Zudem ist es eine Aufgabe zu reflektieren, welche Sinnpotentiale sich ergeben, wenn ein Modell-Leser aufgrund der diversen Berührungen zwischen diesen Schlussabschnitten intertextuelle Beziehungen wahrnimmt und auswertet.

Die vorliegende Arbeit ist ein synchroner Zugang zur Joelschrift. Die Text-Leser-Relation steht im Fokus, während das Verhältnis Autor-Text in den Hintergrund tritt. Damit wird der Versuch unternommen, durchaus schwierige Passagen des Textes in der synchronen Lesart für den Leser zugänglich zu machen. Die Auseinandersetzung mit der Joelschrift fordert von ihrem Modell-Leser ein biblisch fundiertes Wissen und interpretatorische Kreativität ein. Die nicht unerheblichen Brüche in der Joelschrift werden dezidiert im Kontext der sie umgebenden Textwelt analysiert und ausgewertet. So muss in dieser Arbeit auch letztlich offen bleiben, ob der so eindrucksvolle letzte Satz der Joelschrift bewusst von einem Autor oder Redaktor an das Ende gesetzt wurde. Überprüft werden kann dagegen, welche Elemente der Text als Leserlenkung bietet, die auf diesen Schlusspunkt hinsteuern.

Die Wichtigkeit und Notwendigkeit redaktionsgeschichtlicher Diskussion der Joelschrift wird damit keineswegs in Abrede gestellt. Sie begleitet die Schrift, seitdem sie wissenschaftlich bearbeitet wird, und bietet weiterhin spannende Rätsel. Die Frage nach der Entstehung der Texte und die Leseweise vom Endtext her sind sich ergänzende Zugänge der Exegese. Da der zweite Zugang in der Exegese bisher nur in kleinen Ansätzen in wissenschaftlichen Publikationen zu Joel vorkam, möchte die vorliegende Arbeit einen Beitrag hierzu leisten und daher die entstehungsgeschichtlichen Fragestellungen hintanstellen bzw. nur an ausgewählten Stellen in die Diskussion einbringen. Die Joelschrift gerade einmal aus diesem Blickwinkel zu lesen und auszulegen, die Hürden, die die Brüche im Text anbieten, dabei zu anzugehen, hat den Reiz dieser Auseinandersetzung mit dem Text ausgemacht. Sinnpotentiale haben sich daraus ergeben, die bisher in der Literatur wenig beachtet waren, und sie eröffnen neue Anknüpfungspunkte für eine theologische Diskussion der Joelschrift.

Gearbeitet wird mit dem methodischen Zugang der „Biblischen Auslegung“ bzw. der „textzentrierten und leserorientierten“³ Leseweise der ausgewählten Kanonausprägung der Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS), mit dem Codex Leningradensis als Grundlage. Die schon genannte Text-Leser-Relation ist das prägnanteste Merkmal dieses methodischen Zugangs.

Der biblische Endtext ist im Fokus (textzentriert) und der Rezeptionsvorgang des Lesers wird analysiert (leserorientiert), dabei entstehen verschiedene Sinnpotentiale. Die hier ausgewählten literaturwissenschaftlichen Methoden, wie z.B. Sprechaktanalyse, Aufarbeitung der Zeitebenen, die sehr komplexe Redesituation (vor allem im vierten Kapitel des Joel) und kontextbildende Elemente, die die verschiedenen Textteile miteinander verbinden, ermöglichen einen diversen Zugang und Durchgang des Textes mit sich wandelnden Blickwinkeln. Die sehr detaillierte Beschäftigung dieser Arbeit mit so einer kurzen biblischen Schrift lässt erkennen, was textzentriert meint: Ein dominierendes Leserinteresse, das die Sprache des Textes übertönt, wird daher ausgeschlossen. Weiter wird dadurch exemplarisch ein Leser deutlich, der vor einer Auseinandersetzung mit einem anstrengenden und herausfordernden Text nicht Halt macht. Gerade bei einem solch mehrdimensionalen und komplexen Text wie der Joelschrift eröffnen sich unterschiedliche Perspektiven, so dass auch am Ende dieser Arbeit wieder neue Fragen, die nicht beantwortet werden können, stehen werden.

Am deutlichsten wird diese Methodik sicherlich am Ende der Studie, wenn intertextuell der Bezug zu anderen prophetischen Büchern erschlossen wird. Gefragt ist hier die Leserperspektive, durchaus eines „idealen“ oder Modell-Lesers, der geschulte Kenntnisse der biblischen Texte und die literarische Kompetenz hat, Verbindungen zwischen den jeweiligen Texten zu sehen, auszuwerten und dadurch neue Sinnpotentiale erheben kann. Mögliche vorhanden redaktionelle Intentionen der Textkonexe sollen im Sinne einer synchronen Fragestellung in diesem Teil nicht ausgewertet werden. Die Textwelt der ausgewählten Schriften soll der Deutungshorizont sein, dem sich der Leser, der sich in seinem je eigenen Kontext und Wissen dem verschriftlichten Material nähert. Die Relecture dieser Kapitel eröffnet, mit dem jeweils neuen Hintergrund der anderen Schrift, neue Sinn-

³ Die Darstellung und Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten findet sich in T. HIEKE/T. NICKLAS, *Worte* (2003). Eine ausführliche Diskussion des methodischen Ansatzes der „Biblischen Auslegung“ haben T. HIEKE, *Verstehen biblischer Texte* (2003) und T. NICKLAS, *Leitfragen* (2007). Der Singular von „Leseweise“ soll hier eben nicht eine einzige mögliche Leseweise andeuten, das ist vom Verständnis von „leserorientiert“ her nicht möglich, da es ja nicht den einen Leser gibt, sondern wie weiter ausgeführt wird, sich verschiedene Deutungen korrigieren können und sollen.

dimensionen, die vorher so nicht auf der Hand lagen. Stichwortbezüge, Paradigmen oder Signalwörter können Relationen herstellen und der Vergleich der sprechaktanalytischen Auswertung verdeutlicht Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Art und Weise, wie von der Gegenwart Gottes gesprochen wird. Der Gefahr einer zu individualistischen Lesung bei der textzentrierten und leserorientierten Auslegung wird durch die fortführende Auseinandersetzung mit Zugängen anderer Leserinnen und Leser, gerade auch im Verständnis einer Glaubensgemeinschaft, entgegen gewirkt. Letztlich ist eine ernsthafte Würdigung des Textes, die versucht, ihn nicht zu instrumentalisieren, sondern ihn wirklich sprechen zu lassen, das entscheidende Korrektiv jeder Auslegung der Bibel.⁴

1.2 Grundlegende Fragen der Forschung zur Joelschrift

In den letzten Jahren sind im deutsch- und englischsprachigen Raum nur wenige Monographien zu Joel erschienen und keine spezifisch zu den Kapiteln Joel 3 und 4. Auch aktuelle Kommentare sind wenig zu finden, der einzig Neuere stammt von Elie Assis (LHBOTS) aus dem Jahr 2013. Davor wurden die Kommentare von David Hubbard (TOTC) von 2009, Jörg Jeremias (ATD) von 2007 und Ulrich Dahmen (NSKAT) von 2001 veröffentlicht.

In der Diskussion um die Datierung, Einheitlichkeit und Aufbau der Joelschrift hat sich im 20. Jahrhundert eine entscheidende Wende in der Forschung vollzogen. Lag jahrzehntelang ein Schwerpunkt der Diskussion auf der Frage, in welchem vorchristlichen Jahrhundert denn die Schrift entstanden sein mag, kamen mit dem neuen Blick der alttestamentlichen Wissenschaft auf das Zwölfprophetenbuch als Ganzes neue Fragestellungen auf: Inwieweit waren die zwölf kleinen Prophetenschriften als zusammenhängende Einheit gedacht, was heißt das für die Eigenständigkeit der jeweiligen Schrift und welche Entstehungsprozesse und Verbindungen sind innerhalb der Schriften wahrnehmbar?

So war in den 1990ern in der neu erwachten Diskussion um das Zwölfprophetenbuch und die Auseinandersetzung darum, wie denn die einzelnen Schriften sich in dieses Buch eingefügt haben, auch die Joelschrift Thema. Hierbei ging es vor allem in entstehungsgeschichtlichen Erörterungen um die Frage, in welchen Stufen das Zwölfprophetenbuch zusammengesetzt wurde und welche Teile der Joelschrift Eingang jeweils in die Schrift und dann auch in das Korpus des Zwölfprophetenbuches fanden.

⁴ Zur angesprochenen Problematik s. J. TASCHNER, Spiel (2007).

Als Auswertung des Forschungsstandes wird nach der Vorstellung von Monographien zur Joelschrift und solchen, die diese unter einem bestimmten Aspekt bearbeiten, anschließend zunächst ein Blick in die ältere Forschung geworfen, die in der Regel von einer relativen Eigenständigkeit der Schrift ausgeht und auf diesem Hintergrund die Entstehung, Einheitlichkeit und den Aufbau diskutiert. Hier und in der Auseinandersetzung mit Joel 4,21 sind die zentralen Kommentare zu Joel eingearbeitet. In Kapitel 1.2.5 werden dann die Zugänge zur Entwicklung des Zwölfprophetenbuches und die möglichen Konsequenzen für die Joelschrift in Kürze dargelegt.

1.2.1 Monographien zu Joel

Im Folgenden werden einige Monographien zu Joel der letzten Jahre vorgestellt, die sich unter spezifischen Aspekten mit der Schrift beschäftigen.

1.2.1.1 Anna Karena Müller, *Gottes Zukunft* (2008)

Anna Karena Müllers Studie fokussiert sich auf den Tag JHWHs in den ersten beiden Kapiteln der Joelschrift. Kapitel 3 und 4 streift sie in einem Ausblick am Ende ihrer Arbeit. Unter der Perspektive der Möglichkeit der Rettung stellt sie die unterschiedlichen Vorstellungen des Tages JHWHs, wie er in den ersten beiden Joelkapiteln präsentiert wird, fest. Dazu erarbeitet sie jeweils ihre verschiedenen biblisch-literarischen Hintergründe. Hier spielen vor allem Ex 10; 32–34, Jes 13 und Jer 4–6 eine Rolle. So hält sie fest, dass „durch die Texte, auf die Joel anspielt, eine Art zweite Ebene entsteht, auf der das Buch gelesen werden kann, und die der Tag JHWHs-Theologie ihre Tiefendimension gibt.“⁵ Dabei geht sie davon aus, dass diese zweite Ebene verfassersintendiert ist und nicht nur in einem leserorientierten Rezeptionsprozess wahrzunehmen ist.⁶ In diesem Kontext diskutiert sie auch die verschiedenen zeitlichen Dimensionen, die sich den Tag JHWHs betreffend in der Joelschrift finden. Sie legt dar, dass es beim Tag JHWHs nicht nur um ein von JHWH initiiertes Ereignis geht, sondern dass der Tag das Kommen Gottes selbst beinhaltet. Dazu gehören dann auch Entgrenzung im Sinne von Universalität und zeitlicher Mehrdimensionalität des Tages und weiter die Rettungsmöglichkeit im Kontrast zur Vernichtung aller.⁷ Raum-Zeit-Grenzen werden aufgelöst.

⁵ A.K. MÜLLER, *Zukunft* (2008), 15.

⁶ Vgl. A.K. MÜLLER, *Zukunft* (2008), 17.

⁷ Vgl. A.K. MÜLLER, *Zukunft* (2008), 196.

In Bezug auf Joel 3 und 4 betrachtet A.K. Müller Joel 4 als eine erste und Joel 3 als eine zweite Fortschreibung der ersten beiden Kapitel. Für Joel 4 sieht sie gegenüber Joel 1f eine Einschränkung der Universalität und der Mehrdimensionalität der zeitlichen Ebene, da auf einen konkreten Abschlusspunkt hin gedacht wird. Ebenso sei die Ambivalenz des Kommens und der Gegenwart Gottes aufgehoben.⁸ Deutlich betont sie die in Kapitel 4 verstärkte Zionsthematik, die sie traditioneller behandelt sieht als in Joel 2, da der Zion in Joel 4 wieder zum Schutzraum wird, was er in Joel 2 in einem unkonventionellen Zugang nicht gewesen sei. Generell seien Anspielungen zu anderen biblischen Texten nicht so deutlich wie in Joel 1 und 2. Die Rettungsmöglichkeit für die Völker, die sie vor allem in der Verbindung zur Jonaschrift in Joel 2 feststellt, wird ihrer Ansicht nach in Joel 4 zurückgenommen. Der Tag JHWHs ist ausschließlich ein Gerichtstag für die Völker.⁹ Diese Punkte werden in der vorliegenden Arbeit diskutiert werden.

Im Nachgang bringt A.K. Müller dann die Perspektiven, die Joel 3 anspricht. Es ist etwas schwierig, dies nachzuvollziehen, da damit in ihrer Betrachtung der letzte Teil der Joelschrift sehr auseinandergerissen wird. Sie erwähnt, dass durch Joel 3 eine offenere Rettungsmöglichkeit für die Völker angeboten wird, die sie deutlich als Unterschied zu Joel 1f und 4 sieht, und dass Zion hier eindeutig als Heilsort bestimmt wird. Weitere Themen aus Joel 3 und 4, die sie kurz anschneidet, sind die Ablehnung eines Rettungsautomatismus und der Heilsperspektive für Einzelne.

1.2.1.2 John Strazicich, *Joel's Use of Scripture and the Scripture's Use of Joel* (2007)

Strazicich untersucht in seinem Werk, wie Joel ihm bekannte biblische Texte einsetzt und wie nachfolgende biblische Schriften seinen Text verwenden. Ein Schwerpunkt in der Analyse liegt auf dem NT. Als hermeneutische Zugänge benennt er Intertextualität, Dialogismus (nach Bakhtin) und vergleichender Midrasch, mit denen er sowohl diachron als auch synchron arbeiten möchte. Zuordnende Begriffe sind dabei „approbation“ und „resignification“.¹⁰ Er stellt sich die Aufgabe, die Hermeneutik der betreffenden Bezugsstellen zu erschließen, um festzustellen, wie innovativ Joel mit den vorliegenden Texten gearbeitet hat.¹¹ Strazicich differenziert die Verwendung an-

⁸ Vgl. A.K. MÜLLER, *Zukunft* (2008), 201.

⁹ Vgl. A.K. MÜLLER, *Zukunft* (2008), 204.

¹⁰ J. STRAZICICH, *Use of Scripture* (2007), 2ff.

¹¹ Vgl. J. STRAZICICH, *Use of Scripture* (2007), 8.

derer biblischer Texte deutlich innerhalb des ersten und des zweiten Joelteils. Während er in Teil 1 einen „prophetic critique“ sieht, der sich im Tag JHWHs auf Jes 13 und Ez 30 beziehe, erkennt er im zweiten Teil einen Propheten, der konstituierend Heil verspricht und ankündigt. Dabei stützt er sich auf Berglers Aussagen zu Joel als Schriftpropheten.¹²

Strazicich geht in seiner Arbeit die Joelschrift in der vorliegenden kanonischen Form am Text entlang durch. Er benennt die Texte, die seiner Meinung nach Joel – eindeutig autorenintendiert – verwendet und wie er sie, entweder der Intention der Vorlage entsprechend oder innovativ, bearbeitet hat. Schwierig daran ist sicherlich, dass er viele Annahmen über die Datierung einzelner Texte als sicher ansetzt und damit durchgängig davon ausgeht, dass sie Joel auch in der heute überlieferten Form vorlagen.

Die im achten Kapitel der hier vorliegenden Untersuchung bearbeiteten Bezugstexte für den Joelschluss finden in der Studie von Strazicich nur wenig Beachtung. Sach 8 und das Ezechielende werden nur kurz gestreift, die stärker wörtlichen Bezüge zu Am 9 sind präsenter.¹³

1.2.2 Thematisch ausgerichtete Monographien, die Joel mit einbeziehen

1.2.2.1 *Martin Roth, Israel und die Völker im Zwölfprophetenbuch (2005)*

Roth vergleicht in seiner Arbeit die Ankündigungen über das Schicksal der Völker in den Schriften Joel, Jona, Micha und Nahum. Er geht dabei von einem Diskurs der Schreiber und der jeweiligen zugeordneten Gruppen über unterschiedliche Themen aus, darunter auch die Völkerthematik, die sich im Zwölfprophetenbuch findet. Zeitlich verortet er diesen Austausch während des Zweiten Tempels.¹⁴ Methodisch geht er nach einer Einordnung der jeweiligen Schriften in den Forschungsstand anhand von religions- und theologiegeschichtlichen Fragestellungen vor. Ziel der Untersuchung ist es, „einen Schritt auf dem Weg zu einer ‚Topographie der religiösen Orientierungsräume‘ der Zeit des Zweiten Tempels [zu] gehen.“¹⁵ So führt er zunächst

¹² Vgl. J. STRAZICICH, *Use of Scripture* (2007), 30, bezugnehmend auf S. BERGLER, *Schriftinterpret.*

¹³ Ein Stellenindex mit relativ hoher Fehlerrate macht die Suche nach konkreten Bibelstellen leider sehr schwierig.

¹⁴ Vgl. M. ROTH, *Völker* (2005), 9.

¹⁵ Vgl. M. ROTH, *Völker* (2005), 11.

in die Religions- und Theologiegeschichte ein, bevor er sich der Völkerthematik innerhalb der ausgewählten Schriften widmet. Hier findet sich jeweils eine Untersuchung der Schriften als Ganzes, z. T. mit Ausführungen zur Struktur oder Komposition und dann eine Analyse zu den Völkern, bevor er die Schriften entstehungsgeschichtlich einstuft.

Die Joelschrift betrachtet er unter der Perspektive des Tages JHWHs als Völkergericht. Nach einem Überblick zur Struktur Joels bearbeitet er unterschiedliche Aspekte des Tages JHWHs und der Völkerthematik. Den Schwerpunkt bildet dabei ausgehend vom Forschungsinteresse das vierte Kapitel Joels. Abschließend mit Blick auf den Tag JHWHs kommt er zum Ergebnis, dass sich drei Sichtweisen in der Joelschrift finden: In den ersten beiden Kapiteln bildet der Tag JHWHs den möglichen katastrophalen Endpunkt für Israel, wenn es nicht umkehrt. In Joel 3 sieht ROTH ein „kosmisches Vernichtungsgeschehen“¹⁶, während nun Joel 4 das Völkergericht beschreibe, das Israel nicht mehr beträfe.

Roth ordnet seine Ergebnisse anderen Tag-JHWHs-Erwähnungen im Zwölfprophetenbuch zu und folgert daraus, dass zum einen die Amosschrift wohl der Ausgangspunkt war, es zum anderen zwei richtungsweisende Verarbeitungen der Thematik gab: den Aufruf zur Umkehr und die Deutung des Tages als das Gericht über die Völker. Später in der traditionsgeschichtlichen Entwicklung sieht er die Deutung als schon vollzogenes Gericht. Eine abschließende traditions- und religionsgeschichtliche Einordnung das ganze Zwölfprophetenbuch betreffend hält er für nicht möglich.¹⁷ In seiner religionsgeschichtlichen Einordnung einzelner Aspekte der Joelschrift wagt er sich weiter vor, wenn er z.B. Joel 4,18–21 in der hellenistischen Zeit verankert, da er hier eine Gegenbewegung zur ptolemäischen Vormacht sieht.¹⁸

1.2.2.2 Bernd Biberger, *Endgültiges Heil innerhalb von Geschichte und Gegenwart* (2010)

Biberger erarbeitet in seiner Untersuchung Zukunftskonzeptionen in Ez 38–39, in Joel und in Sach 12–14. Als verbindendes Element der ausgewählten Texte benennt er das Völkersturmmotiv.¹⁹ Für die Auswahl von Joel war ausschlaggebend, dass die Schrift zum ersten Mal im Zwölfprophetenbuch von den Völkern spricht und die Tag-

¹⁶ Vgl. M. ROTH, *Völker* (2005), 87.

¹⁷ Vgl. M. ROTH, *Völker* (2005), 98f.

¹⁸ Vgl. M. ROTH, *Völker* (2005), 108.

¹⁹ Vgl. B. BIBERGER, *Heil* (2010), 15.

JHWHs-Thematik prominent setzt. Die unterschiedlichen Zukunftskonzeptionen analysiert er unter den Perspektiven der zeitlichen, räumlichen und personalen Dimensionen und möchte zusammenfassend diskutieren, ob die Texte als protoapokalyptisch zu verstehen sind.²⁰ Seinen methodischen Zugang beschreibt er als synchron im Ausgangspunkt und diachron anhand von Spannungen, die synchron nicht erklärbar sind.²¹ Zentral ist dabei in seiner Auslegung der Texte eine Analyse der Struktur derselben, bevor er sich dann der Frage der Entstehung und redaktionsgeschichtlichen Fragestellungen zuwendet. Dann folgt der Blick auf die Konzeption der Zukunft des jeweiligen Textes.

So legt Biberger auch für Joel nach seiner Auslegung der Abschnitte der Schrift eine Struktur aller vier Kapitel und weiter entstehungs- und theologiegeschichtliche Thesen vor und führt dann seine Ausarbeitung zur Joelschen Zukunftskonzeption vor. Diese richtet sich vor allem am Tag JHWHs aus, der das zentrale Thema der Joelschrift sei. Biberger stellt fest, dass es keinen zeitlichen Ablauf für den Tag und dazu unterschiedliche Vorstellungen über den Tag gibt, der unter der Frage steht, wie Israel ihn denn überstehen kann und wie er für es letztlich zum Heil wird.²² Neben der Bedeutung der verschiedenen Orte und das Verhältnis zu den Völkern beschreibt Biberger den Tag auch als veränderte Schöpfungsordnung, die den ganzen Kosmos betrifft. Als entscheidende Bezugstexte für Joel bearbeitet er Ez 33–39 und Ez 7. Der letzte Schritt ist eine Einordnung ins Zwölfprophetenbuch. Als Zukunftskonzept für Joel formuliert er die Perspektive des endgültigen Heils und nicht die unmittelbare Zukunft. Die Tag-JHWHs-Vorstellungen der folgenden Schriften im Zwölfprophetenbuch sind dann seiner These nach Auslegungen zu Joel.

1.2.2.3 Anselm C. Hagedorn, *Die Anderen im Spiegel* (2011)

Hagedorns Monographie behandelt „Israels Auseinandersetzung mit den Völkern in den Büchern Nahum, Zefanja, Obadja und Joel“, so sein Untertitel. Er geht dabei die ausgewählten Schriften durch und legt die Forschungsgeschichte, eine Übersetzung mit philologischen Anmerkungen und eine literarische Analyse dar. Der letzte Schritt ist jeweils die Auswertung der Völkerthematik. Sein Forschungsinteresse ist zum einen, durch den Fokus auf die Völker Erträge für die Redaktion des Zwölfprophetenbuches zu erarbeiten, zum andern die

²⁰ Vgl. B. BIBERGER, Heil (2010), 18f.

²¹ Vgl. B. BIBERGER, Heil (2010), 32.

²² Vgl. B. BIBERGER, Heil (2010), 232.